



Predigt 4. August 2019



Psalm 121 / weitere



Daniel Ott

Beten mit den Psalmen: Psalm 121: Auf der Reise

Einleitung

Diese Predigtserie heisst *Beten mit den Psalmen*. Und das hat einen Grund. Psalmen sind Gebete und wollen deshalb gebetet werden. Das ist übrigens auch die vielleicht beste Methode, die Psalmen zu lernen: Indem ich sie immer wieder bete. Also, es geht darum, die Psalmen zu beten. Und beten mit den Psalmen ist etwas für Menschen, die unterwegs sind. Und da gibt es diese spezielle Gruppe von Psalmen, die sogenannten *Wallfahrtspsalme*. Das sind vor allem die Psalmen 120 bis 134, aber auch weitere Psalmen (wie z.B. Psalm 84) gehören thematisch dazu.

Im Zentrum der heutigen Predigt steht Psalm 121, vielleicht der bekannteste dieser Wallfahrtspsalmen.

➔ *Psalm 121 lesen*

1. Die Wallfahrt nach Jerusalem

Die Wallfahrtspsalmen wurden wahrscheinlich von den Festbesuchern gesungen, die hinauf nach Jerusalem zogen. Es gehörte zur Pflicht eines jeden Israeliten, so oft wie möglich, am besten zu jedem der grossen Feste, nach Jerusalem zu pilgern. Und das 3x im Jahr; zum Passah-, Wochen- und Laubhüttenfest! Diese Vorschrift hatte Gott Mose auf dem Berg Sinai zusammen mit den Gesetzestafeln gegeben (2. Mose 23,14-19). Zur Zeit der Psalmen nun war Jerusalem das religiöse Zentrum Israels. An diesem Ort stand der Tempel, hier fand die Gottesbegegnung statt und hier wurden die grossen Feste Israels gefeiert.

Anmerkung: Ev. sang man die Wallfahrtspsalmen auch beim Besteigen der 15 Stufen in den Vorhallen des Tempels sowie am Altar; deshalb werden sie teilweise auch *Stufenlieder* genannt. Die Überschrift lautet im Hebräischen *maalah*, was *Treppen, Stufen*, oder auch das Tätigkeitswort *hinaufgehen* bedeutet.

Diese spezifischen Psalmen sind also für Pilger, wörtlich übersetzt, *Hinaufgehende*, bestimmt. Und das kann man ganz praktisch verstehen, denn Jerusalem, und damit die Stadt des Tempels, lag „hoch“ (Jerusalem liegt bis zu 800 m ü. M.) in den jüdischen Bergen und der Tempel dann nochmals auf einem separaten kleinen Berg (dem Tempelberg). Man ging also „hinauf“ nach Jerusalem, wenn man zum Tempel pilgerte. Diese Reise nach Jerusalem war nicht ganz ungefährlich in verschiedener Hinsicht. Zum teils

beschwerlichen Aufstieg im steilen und kräftezehrenden Gelände, kamen weitere Gefahren dazu. Dort wo viele Pilger, unübersichtliches Gelände und auch soziale Not zusammenkommen, da sind oft Räuber nicht weit. So gab es damals ein grosses Problem mit Überfällen, Raubzügen und Plünderungen. An dieser Situation knüpft übrigens auch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter an, mitten in dieser Umgebung. Das zeigt, dass noch zur Zeit Jesu die bergige Gegend um Jerusalem alles andere als sicher war.

Im Psalm 121 wird die Pilger- und Wegsituation besonders deutlich, die Gefahren des Weges über die Berge, sei es bei Tag oder Nacht, stehen klar vor Augen. Was ist wichtig auf dieser Pilgerreise nach Jerusalem? Und was könnte das für unsere „Glaubensreise“ zu und mit Gott bedeuten?

2. Auf der Reise

Mitten in diese Situation des gefahrenvollen Weges, spricht (oder schreit?) der Psalmbeter seine Frage: Wer hilft mir auf meinem Weg? Inmitten von wilden Tieren, tiefen Schluchten und gefährlichen Menschen: Woher wird mir Hilfe zukommen?

„*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?*“ (Psalm 121,1)

1. Nach oben schauen: Der Psalmbeter schaut nach oben zu den Bergen. Was ist gemeint? Beschreiben die Berge die Herausforderungen seines Lebens (etwas, das wir ja auch kennen, wenn Berge vor uns stehen) und er fragt sich dann, wer ihm, im Angesicht dieser Berge helfen wird? Möglich ist es. Oder er schaut sich um, sieht die Berge und fragt sich vielleicht, ob er von den Bergen Hilfe auf seinem Weg erwarten kann?

Man könnte, auf dem Hintergrund des biblischen Kontextes, auch interpretieren, dass die Berge vielleicht nicht so eine gute Anlaufstelle für Hilfe sind (obwohl Berge in der Bibel auch etwas Kraftvolles haben). Denn „auf den Bergen“ wurden immer wieder die falschen Götter angebetet. Man denke an die Höhenheiligtümer, zu denen die Israeliten (gerade in der Königszeit) immer wieder pilgerten (was von Gott scharf verurteilt wurde). An dieser Stelle kann ich mich ja gut einmal fragen, was es so für „Götter“

gibt auf den Bergen meines Lebens. Und was diese für Namen haben. Alles Dinge, von denen ich mir Hilfe für mein Leben erwarte, die dieses Versprechen aber nicht halten können?

Die Antwort des Psalmbeters ist dann auch ein klares Nein! Was auch immer von den Bergen herkommt, wirkliche Hilfe kommt nicht von dort, sondern: „...vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“. Interessant an dieser Stelle ist, dass die hebräischen Zeitformen „elastischer“ sind als in der deutschen Sprache. So kann das, was da in der Vergangenheitsform übersetzt ist, ebenso gut in der Gegenwart oder Zukunft übersetzt werden. Gott ist der Gott, der Himmel und Erde nicht „nur“ gemacht hat, sondern sie immer noch „macht“ bzw. erhält und hält. Und er wird sie „machen“ bzw. neumachen in der Zukunft. Gott war nicht nur beim Schöpfungsakt dabei, sondern ist es auch hier und jetzt, in jedem Moment. Er ist mit uns auf dem Weg! Gott geht den Weg mit, er wartet nicht nur am Ziel, nein, er ist auf der ganzen (Pilger-)Reise mit dabei. So heisst es z.B. in einem anderen Wallfahrtspsalm: „So wie Jerusalem von schützenden Bergen umgeben ist, so umgibt der Herr sein Volk, jetzt und für alle Zeit“ (Ps 125,2). Und so gibt es eben gleichzeitig auch eine positive Sicht auf „die schützenden Berge“.

Ich habe ja gelernt, dass es wichtig ist, nach vorne, oder sogar auf den Boden zu schauen beim Gehen oder Wandern – je nach Gelände. Aber auf der Pilgerreise des Lebens ist es wichtig, immer wieder „nach oben“ zu schauen und zu fragen (und mich zu vergewissern), woher mir meine Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat!

2. Gott behütet auf dem Weg: Und dieser Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der *Hüter Israels* (der gute Hirte, siehe Psalm 23), ist allen anderen Göttern (dem was wir so anbeten und uns Hilfe davon erhoffen) haushoch überlegen, weil er im Gegensatz zu ihnen immer wach ist, wie es in Vers 4 ein wenig polemisch heisst. Er *schläft noch schlummert nicht*. Der, der mit Gott auf einer Reise ist, der soll sich auf seiner Reise seinen Knöchel nicht verstauchen, und er soll auch keinen Sonnenbrand bekommen (auf der Hand, die den Wanderstock hält). Und der Mond soll ihn nicht stechen. Vielleicht ist damit die Nachtälte gemeint. Vielleicht spielt das aber auch auf die in der Antike verbreitete Überzeugung an, der Mond habe geheimnisvoll-gefährliche Kräfte, die Krankheiten bewirken. Wie auch immer, klar wird, Gott passt auf den Reisenden auf. Nun, was heisst das für uns?

Hier kommt mir eine Parallele zu Psalm 84 (auch ein Pilgerpsalm) in den Sinn, dort heisst es: „*Denen die aufrichtig ihren Weg gehen, enthält er nichts Gutes vor*“ (Ps 84,12). Luther übersetzt: „*Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen*“. (Wir können dabei auch an den bekannten Psalm 23 denken: „*Gutes und Barmherzigkeit werden mit folgen ein Leben lang*“.)

Hier wird nicht gesagt, dass Gott uns nicht gewisse Dinge vorenthalten wird, die wir haben wollen oder die wir meinen haben zu müssen. Ich bin überzeugt, er wird uns tatsächlich vieles davon vorenthalten. Aber er wird den *Frommen* (Aufrechten) kein Gutes versagen. Das ist etwas, das mir schon da und dort auch in Aussagen von älteren Glaubensgeschwistern entgegenkam, bei denen gleichzeitig auch klar war, dass das Leben nicht immer nur ohne Mühen geradeaus ging.

Klar ist auch, das wird nicht automatisch. Für wen ist diese Hilfe (von der in Psalm 121 die Rede ist) gedacht? Für die Pilger, oder anders ausgedrückt: Für diejenigen, die mit Gott unterwegs sind! Jesus sagt in Mt 6,33 ja auch: „Macht Gottes Reich und seine Lebensweise zur Toppriorität, und all diese Dinge (was wir brauchen) werden euch ebenfalls gegeben werden“. Wer pilgert, der „klebt“ nicht an einem Ort. Bin ich noch auf dem Weg, bereit, auch immer wieder Dinge zurück zu lassen und mich an Jesus und seinem Reich auszurichten? Oder bin ich gerade in einer Lebensphase, in der ich ein Camp am Wegrand aufgeschlagen habe? Warum auch immer?

Dieser Gedanke führt zum nächsten Punkt...

3. Das Ziel vor Augen: Die Pilger waren damals auf dem Weg zum Tempel in Jerusalem. So heisst es in der Neuen Genfer Übersetzung einleitend vor jedem Wallfahrtspsalm: *Ein Wallfahrtslied, gesungen auf dem Weg hinauf nach Jerusalem*. Die Pilger hatten also auf ihrer Reise ein festes Ziel vor Augen. Es ist eben nicht so, wie es heute oft so schön gesagt wird, dass einfach *der Weg das Ziel ist*. Da mag auch was Wahres dran sein, aber es ist gut, nicht zu vergessen, dass ich mit einem Ziel unterwegs bin, das am Ende der Reise auf mich wartet. Paulus war sehr zielgerichtet unterwegs (2 Timotheus 4,7f.) und auch für mich als Nachfolger Jesu gilt: Ich bin auf dem Weg zu meiner „himmlischen“ Heimat, die Ewigkeit mit Gott mit neuem (oder erneuertem) Himmel und Erde. Das relativiert dann auch all das, was mir hier und heute auf meiner Pilgerreise begegnet und widerfährt.

Und damit komme ich zum letzten Punkt...

4. Die Sehnsucht nach dem Ziel wachhalten: Immer wieder dringt in den Psalmen (auch weit über die Wallfahrtspsalmen hinaus) die Sehnsucht durch nach dem Grund von Weg und Ziel: Gott selbst! Der Tempel stand für die Gegenwart Gottes, dafür, dass Gott inmitten seines Volkes wohnen will. Beispiele:

Psalm 84,11: *„Denn ein Tag in deinen Vorhöfen (den Vorhöfen deines Tempels) ist besser als sonst tausend.“*

Psalm 42,2.3: *„Wie ein Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele, o Gott, nach dir! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott: Wann werde ich kommen und vor Gottes Angesicht erscheinen?“*

Und in Jeremia 29,12 heisst es: *„Ja, ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir verlangen werdet.* Sehnsucht, oder wie es hier heisst, Verlangen nach Gott, wird mich erst dazu bringen zu suchen (mich auf den Weg zu machen und unterwegs zu bleiben) und zu finden (ans Ziel zu kommen). Das heisst, die Sehnsucht nach Gott wach zu halten (der Sehnsucht Raum geben) auf meiner Reise, wird mich überhaupt erst in Bewegung halten. Was hält meine Sehnsucht nach Gott wach? Eines ganz sicher: Das Lesen und Beten der Psalmen!

3. Fazit

Unser Lebensweg bleibt gefahrenvoll. Aber wenn ich mit Gott auf der Reise bin, dann ist dieser Weg ein von Gottes Schutz begleiteter Weg – von der Abreise bis zur Heimkehr:

„Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“ (Psalm 121,8)

Und der Weg geht in die Ewigkeit mit Gott, das ist das Ziel. Und der Weg dahin soll ein von Liedern begleiteter Weg sein. Die Pilger haben oft gesungen auf ihrem Unterwegssein. Und dafür stehen ja diese *Wallfahrtspsalme*, die ursprünglich Lieder waren. Im letzten davon, im Psalm 134 heisst es:

„Ein Wallfahrtslied, gesungen auf dem Weg hinauf nach Jerusalem. Kommt und preist den Herrn, all ihr Diener des Herrn, die ihr nachts den Dienst im Tempel des Herrn verrichtet! Hebt eure Hände im Gebet empor, streckt sie aus zu seinem Heiligtum und preist den Herrn! Es segne dich der Herr vom Berg Zion aus, er, der Himmel und Erde geschaffen hat!“

Ein Loblied auf den Lippen macht die Reise leichter und hoffnungsvoller. Darum lasst uns, alleine aber auch gemeinsam, Gott immer wieder loben auf unserer Reise!

© Chrischona Stammheim, 2019
www.chrischona-stammheim.ch
Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch